

Viele Almflächen verbrachen, manche offensichtlich, andere schleichend.

Almen nachhaltig pflegen

Teil 1: Schwenden aus naturschutzfachlicher Sicht

Unsere alpine Kulturlandschaft ist durch die kontinuierliche jahrhundertelange Bewirtschaftung der Alpen entstanden. Aufgrund der unterschiedlichen Standortbedingungen und Klimaverhältnisse entwickelten sich unzählige regionaltypische Formen und Abläufe der Bewirtschaftung sowie angepasste Nutztierassen. Unsere Almen sind eine der naturschutzfachlich wertvollsten Kulturlandschaften, die wir in Mitteleuropa noch haben. Vor allem strukturreiche und standortgerecht bewirtschaftete Almen haben eine hohe Bedeutung für den Naturschutz und die Biodiversität.

Das Pflegen und Erhalten von Almflächen ist aber mit hohem Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden. Da immer weniger Menschen in der Landwirtschaft tätig sind, können Almbewirtschafter diesen Aufgaben oft nicht mehr in ausreichendem Maß nachkommen. Die Fläche der bewirtschafteten Almweiden geht zurück. Die Qualität der Almflächen sinkt sowohl aus naturschutzfachlicher als auch aus almwirtschaftlicher Sicht. Während die Intensivierung von Gunstlagen voran schreitet, verbrachen viele Flächen in höheren Lagen, weil richtiges Beweidungsmanagement und Pflege fehlen.

Almen reaktivieren mit vereinten Kräften

Almwirtschaft und Naturschutz bemühen sich mit vereinten Kräften, diesen negativen Trend umzukehren. Viele Almbewirtschafter sind wieder daran interessiert, verwaldete, verheidete und verbuschte Almweiden zu reaktivieren. Die Motivation für die Almbewirtschafter liegt meist in der Erweiterung, Sicherung und qualitativen Verbesserung von Futterflächen. Der Naturschutz hat die Sicherung von Naturwerten, Natura 2000-Lebensräumen und Biodiversität im Fokus. Im Idealfall werden durch alm-

aktivierende Maßnahmen Almflächen erhalten, verbessert und gleichzeitig Naturschutzziele erreicht. Für die Reaktivierung steht eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Verfügung. Eine gute, detaillierte Planung ist für alle Pflegevorhaben entscheidend!

Sind die Maßnahmen

- (I) ökologisch angepasst,
- (II) ökonomisch sinnvoll,
- (III) gesetzlich legitim und
- (IV) technisch durchführbar?

Einzelmaßnahmen können zu sinnvollen Maßnahmenpaketen kombiniert werden.

Das Vieh ist der beste Weidepfleger

Negativen Entwicklungen der Almflächen kann in erster Linie durch gesteuerte Beweidungsaktivitäten begegnet werden. Das Vieh ist der beste Weidepfleger. Was passiert bei Wiederaufnahme der Beweidung? In einem ersten Schritt än-

dert sich die Vegetationszusammensetzung und –struktur. Einzelne Pflanzenarten werden zurückgedrängt, andere werden gefördert. Entscheidend ist, dass durch die Reduktion der Streuschicht wieder Licht bis zum Boden vordringen kann. Achtung: Je wüchsiger eine Fläche ist, desto mehr neigt sie zur Verunkrautung. In diesem Fall ist zumindest übergangsweise eine Koppelwirtschaft empfehlenswert, um eine gleichmäßige Beweidung zu erreichen und Futterselektion zu vermeiden.

Bei sehr intensiver Beweidung wird die Vegetation vollständig abgeweidet. Die Pflanzen gelangen kaum zur Blüte und Samenreife, manche können sich dadurch nicht vermehren. Sie werden zunehmend von weideresistenten Arten verdrängt. Das Ergebnis sind artenarme Bestände, die von ausläuferbildenden Gräsern und Kräutern, wie Rotschwengel und Weißklee, dominiert werden. Naturschutzfachlich wertvolle Pflanzenarten können sich nur schwer etablieren. Die Intensi-



Alpine Steinschafe können die Grünerle und andere Gehölze massiv zurückdrängen. Die nach der Beweidung abgestorbenen Pflanzen sollen aus der Fläche entfernt werden.



Fotos: Bettina Burkart-Aicher

Weiche Übergänge zwischen Weide- und Gehölzflächen; sukzessive kann die Weidefläche von den Rändern her wieder erweitert werden.

Viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten sind auf Felsen oder Lesesteinhaufen angewiesen. Daher Schwendhaufen nicht auf den Steinen ablagern.

tät der Beweidung sollte sich also ganz eng am Standortpotential orientieren. Es sollte darauf geachtet werden, dass auch weniger schmackhafte Weideflächen abgeweidet werden und das Futterangebot optimal ausgenutzt wird. Hier ist insbesondere der rechtzeitige Beginn der Weidesaison entscheidend. Wichtig sind Ruhezeiten zum Nachwachsen des Futters. So können sich auch naturschutzfachlich wertvolle Gräser und Kräuter vegetativ und generativ vermehren. Eine alte Weisheit besagt: „Das Auge des Herrn füttert das Vieh“. Ein guter Hinweis darauf, dass neben den allgemein geltenden Empfehlungen für Besatzzahlen, Auftriebszeiten und Weideführung immer die genaue Beobachtung der Weidefläche und –tiere erforderlich ist, um optimale Ergebnisse zu erhalten.

Offene Augen für Besonderheiten

Das A und O einer intakten Alm ist eine standortangepasste Bewirtschaftung der Lebensräume. Diese berücksichtigt Standortfaktoren wie Höhenstufe, Bodengründigkeit, Niederschlagsmenge, aber auch die Landschaftskulisse. Eine standortangepasste Bewirtschaftung geht immer sorgsam mit naturschutzfachlich sensiblen Biotopen um.

Was ist darunter zu verstehen? Nehmen wir das Beispiel gefährdete Tierarten: Generell sind Almen tierartenreiche Standorte. Diese Vielfalt ist aber sensibel und ab einem bestimmten Intensitätsgrad der Bewirtschaftung nimmt sie rasch ab. Die für Almen typischen Tierarten leben unter anderem in folgenden, oftmals auf Almen nur kleinflächig vorkommenden Lebensraumtypen:

- magere, sonnige und flachgründige Standorte, beispielsweise Magerrasen mit teils bodenoffenen Stellen und einem hohen Steinanteil,
- Mosaik aus Magerrasen, Zwergsträuchern und kleinen Bäumen,
- feuchte bis nasse Standorte, z. B. Seggenbestände, Moore, Tümpel und deren

Verlandungszonen,

- Sonderstandorte, die oft nur kleinflächig vorkommen, z.B. Felstrockenrasen, Dolinen und Erosionsflächen.

Diese Bereiche sollten mit Bedacht genutzt werden, da hier die Arten sensibel auf Beweidung und andere Pflegemaßnahmen reagieren können. Vorteilhaft ist beispielsweise, die natürlich offen bleibenden Flächen wie Tümpel, Moore, Felstrockenrasen oder Dolinen gar nicht zu nutzen. In empfindlichen Bereichen wie an Windkanten, auf Erosionsflächen oder Felsrasen sollte auf die Anlage von Fütterungs- und Tränkestellen verzichtet werden. Kleinflächig „unaufgeräumte“ Bereiche fördern die Tierarten-Vielfalt.

Ergänzende Pflegemaßnahmen sind wichtig

Zur Reaktivierung und auch zur dauerhaften Erhaltung von Almweiden ist eine regelmäßige Weidepflege unerlässlich. Pflegemaßnahmen und Schwenden sind hier die wichtigsten Maßnahmen. Generell soll stets nur so viel an Fläche verbessert werden, wie von den Weidetieren auch tatsächlich verwertet werden kann! Weidepflege muss frühzeitig und kontinuierlich durchgeführt werden.

Die meisten Unkrautarten können durch eine schonende Weidenutzung (Koppelwirtschaft) oder durch regelmäßiges Mähen unter Kontrolle gehalten werden. An erster Stelle bei jeder Verunkrautung auf Almen muss eine ausgewogene Beweidung stehen. Ein rechtzeitiger Auftrieb im Frühjahr und eine abgestufte Beweidung, die sich an der Wüchsigkeit der Flächen orientiert, ist die Basis, um Unkräutern und -gräsern keine Chance zu geben.

Swenden mit Augenmaß und Bedacht

Beim Schwenden sollten grundsätzlich einzelne Bäume und Baum- oder Gehölzgruppen sowie Altholz (Totholz, Spechtbäume, Kandelaberbäume) belas-

sen werden. Dichte Gehölzgruppen sowie solche in sehr steilen Bereichen, auf Felsen und in flachgründigen Bereichen müssen erhalten bleiben. Auch grabenbegleitende Gehölze sollten nicht vollständig entfernt werden.

Besondere Achtsamkeit ist gefragt, wenn sehr seltene Gehölze im Gebiet vorkommen, beispielsweise alpine Mehlbeeren- oder Ebereschenarten. Viele dieser Arten wachsen nur in einem sehr begrenzten Bereich der Alpen, es sind Endemiten. Sie werden einerseits durch menschliche Nutzung gefördert, andererseits durch unachtsame Pflege der Almen und Alpen gefährdet. Gehölzmaßnahmen sollten in jedem Fall nur erfolgen, wenn es dem Erhalt von Weideflächen dient. So nützt das Schwenden von Gehölzen auf Felsblöcken, Steilkanten und an Säumen dem Vieh nicht, schädigt aber die Mehlbeeren! Es ist hilfreich und oftmals auch für das Landschaftsbild sehr schön, wenn einzelne Mehlbeeren auf den Almen aufwachsen dürfen. Auch an Bewirtschaftungsrändern und Wegen müssen Mehlbeeren nicht weggeschnitten werden.

Ameisenhaufen müssen immer geschont werden, viele Ameisenarten zählen zu den besonders geschützten Tierarten. Auch an die Vögel muss gedacht werden: Die Maßnahmen sollten erst nach Ende der Brutperiode von Bodenbrütern durchgeführt werden, um Gelege von Raufußhühnern, Bergpieper und anderen Vögel nicht zu zerstören. Vorschlag zum Beginn der Maßnahmen ist Ende Juni.

Swenden mit kleinen Wiederkäuern

Die Ausbreitung der Grünerle kann besonders effektiv durch Ziegen und Schafe gebremst werden. Das händische Schwenden der Grünerlen gestaltet sich aufwändig, da die Stockausschläge erneut vital austreiben. Daher muss das Schwenden mehrfach wiederholt werden. Da die Blätter der Grünerlen

wertvolles Futter geben, das von Ziegen und bestimmten Schafrassen gerne gefressen wird, kann man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Eine Beweidung frisch geschwendeter Grünerlenbestände mit Schafen und Ziegen kann den Stockaustrieb eindämmen, den langfristigen Erfolg des Schwendens sichern und die Tiere mit nahrhaftem Futter versorgen. Man kann sogar den ersten Schwend-Durchgang den Tieren überlassen. In diesem Fall empfiehlt es sich, die nach Beweidung abgestorbenen Pflanzen bodennah abzuschneiden und aus der Fläche zu entfernen. So kann eine sekundäre Verunkrautung der Flächen verhindert und eine gute Weidefläche geschaffen werden. Das Schwenden von Grünerlen macht nur dann Sinn, wenn die Flächen in den Folgejahren entsprechend intensiv bestoßen werden. Achtung bei Schafen: Setzen Sie bewusst Rassen ein, die für ihre Laub-Vorliebe besonders bekannt sind, beispielsweise Alpine Steinschafe oder Engadiner Schafe.

Kaum zu Verbiss-Schäden kommt es dagegen an den Latschen. Nur vereinzelt werden Triebspitzen angeknabbert. Die Nadeln der Latschen sind als Anpassung an die Frosttrocknis im Winter hart und beinhalten viele ätherische Öle. Sie haben sehr dicke, feste Zellwände und eine dicke Cuticula, das ist ein wachsartiger Überzug der Nadeln. Zusätzlich beinhalten sie viele ätherische Öle. Dadurch sind die Latschen wenig schmackhaft und werden nicht gerne gefressen.

Naturschutzrecht unbedingt beachten

Prinzipiell ist das Schwenden von Latschen und Grünerlen nur auf verbuschten, ehemaligen Almweiden vertretbar. Eine Grasnarbe muss noch deutlich erkennbar sein. Sehr dichte Gehölzgruppen und primäre Bestände sollten unbedingt belassen werden. Latschenbestände auf flachgründigen Standorten und anderen naturschutzfachlich wertvollen Flächen dürfen nicht geschwendet werden. Achtung! Latschengebüsche

Beim Schwenden zu beachten:

- Mosaikartige Umsetzung
- Maximierung der Grenzlinien
- Förderung von Landschaftselementen und Feuchtflächen
- Hangneigung
- Belassen von Gebüsch und Uferbegleitvegetation
- Zeitpunkt für Schwendmaßnahmen

und primäre Zwergstrauchbestände sind prioritäre FFH-Lebensräume. Diese geschützten Pflanzengesellschaften müssen belassen werden. Im Falle der Unsicherheit sollte die örtliche Naturschutzbehörde um Einschätzung gebeten werden.

Verbuschung langsam zurückdrängen

Dichte Gebüsche mit Weideinseln sollten nicht radikal geschwendet werden. Die Maßnahme sollte immer zu den Rändern hin langsam auslaufen und buchtig ausgestaltet werden, so können die Grenzlinien maximiert werden. Das ist wichtig, um beispielsweise Birkhuhn-Lebensräume langfristig zu erhalten. Gute Birkhuhn-Habitate sind von einem vielfältigen Wechsel der Landschaftselemente Offenland, Wald oder Baumgruppen und der reichen Deckung in der Kraut- und Zwergstrauchschicht geprägt. Sie sind auch gut geeignet für viele andere Tierarten. So profitieren Amphibien und Reptilien von der Strukturvielfalt, aber auch Säugetiere, wie Schneehasen, Gämsen und Rotwild, von Kleinsäugetern ganz abgesehen. Birkhuhn-Habitate sind für viele weitere Vogelarten attraktiv, beispielsweise für den auch auf dem Boden brütenden Bergpieper, daneben Zitronengirlitz, Ringdrossel, Eulenarten, Offenlandspechte wie Grünspecht und vor allem Grauspecht.

Am einfachsten ist es, sich beim Schwenden von den Weideflächen ausgehend vorzuarbeiten. In die Fläche eingehängende Äste können entfernt und die Weideflächen in dieser Form wieder vergrößert werden. Durch dieses Vorgehen kann die Weidefläche erhalten bleiben und die Verbuschung langsam zurückgedrängt werden. Weiche Übergänge, lichte Waldstruk-

turen, Grenzlinien und Säume prägen das charakteristische Landschaftsbild der Almen. Werden die Gebüsche großflächig geschwendet, so ergibt sich neben vielen negativen Effekten für die Tierwelt auch ein Landschaftsbild von geringem ästhetischen Wert.

Große Felsblöcke und Lesesteinhaufen sind Lebensraum zahlreicher wärmeliebender Tier- und Pflanzenarten. Sie erhöhen die Strukturvielfalt und tragen dadurch zur Artenvielfalt der Weideflächen bei. Bitte deshalb Schwendhaufen nicht auf Lesesteinhaufen lagern! Auch in Feuchtflächen sollten keine Schwendhaufen gelagert

werden. Grundsätzlich bitte beachten:

- Vor dem Freistellen von verwaldeten Flächen und Krummholzbeständen muss unter bestimmten Umständen eine Rodungsbewilligung eingeholt werden.
- Besonders in Natura 2000 Gebieten und anderen Schutzgebieten sind die Managementpläne, Erhaltungsziele und Schutzgebietsverordnungen zu beachten.

Auf jeder Alm kann eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume mit verschiedenen Nutzungsintensitäten vorkommen. Ein kleinräumiges Nebeneinander von unterschiedlichen Lebensräumen ist das Ziel einer standortangepassten, landschaftlich ansprechenden und naturschutzfachlich wertvollen Alm. Diese Almen gilt es zu erhalten und wo nötig zu revitalisieren.

Dr. Bettina Burkart-Aicher,
Dipl.-Forstwirtin
Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

— Anzeige

SAUERBURGER
HANGSCHLEPPER

GRIP4

„Die neue Dimension“
+ neues Fahrzeugkonzept mit 5 t Achslast
+ für schwere Heck u. Front Anbaukombinationen
+ komfortabel zu bedienen
+ geräuscharm, hoher Fahrkomfort

F.X.S. SAUERBURGER Traktoren & Gerätebau GmbH
Im Bürgerstock 3 · D-79241 Wasenweiler · Tel. 07668-90320 · www.sauerburger.de